

"Wunder gibt es immer wieder" hieß in meiner Jugendzeit ein Schlagwort. Und obwohl das zweifellos stimmt, tun wir uns heutzutage mit biblischen Wunderberichten wie dem heutigen Evangelium - der Geschichte von der Auferweckung der Tochter des Jairus - ziemlich schwer.

Man neigt auf diesem Gebiet gerne zu Übertreibungen. Für die einen kann es garnicht genug Wunder geben. Solche "Wundersüchtigen" halten sich selbst oft für besonders fromm. Für die anderen sind Wunder Relikte aus dem Mittelalter, die angeblich unserem wissenschaftlichem Weltbild widersprechen - also kann es sie garnicht geben. Es seien alles nur Bilder und Symbole. Die Auferweckung der Tochter des Jairus - habe ich einmal gelesen - stehe nur symbolisch für die Pubertät einer Zwölfjährigen, bei der das Kind stirbt und das Erwachsensein aufgeweckt wird.

Derartige Deutungen sind natürlich Unsinn und werden der Bibel nicht gerecht. Die Bibel will weder die Sensationsgier der Wundersüchtigen befriedigen noch alte Mythen verbreiten. Sie will von Gott erzählen.

Sie will verkünden, daß Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist, in die Welt kam und im Alltag der Menschen gegenwärtig ist. Für diese Gegenwart Gottes stehen die Wunder. Dafür sind sie Zeichen und Hinweise. Das Johannesevangelium spricht deswegen durchgängig von den "Zeichen Jesu" und vermeidet ganz den etwas belasteten Begriff "Wunder" - vielleicht die bessere Variante.

Wunder in der Bibel sind kein Selbstzweck und das Neue Testament geht recht sparsam mit ihnen um. Es gibt darin garnicht so viele Wunderberichte, wie man vielleicht denkt. Die sogenannten "apokryphen Evangelien" - das sind Schriften, die die frühe Kirche verworfen und nicht unter die heiligen Schriften aufgenommen hat - schwelgen viel mehr in den/abenteuerlichsten Wundergeschichten.

Gegen so etwas war die Kirche von Anfang an skeptisch und ist es bis heute geblieben. Wunder etwa bei Heiligsprechungsprozessen werden immer äußerst kritisch geprüft. Im Wallfahrtsort Lourdes soll es seit 1858 insgesamt 30 000 Zeugnisse über angebliche Wunderheilungen geben. Ganze 70 davon wurden nach umfassender medizinischer Prüfung kirchlich anerkannt.(1)

Man soll also mit Wundern immer kritisch umgehen. Aber gera-

de als kritischer Mensch kann man sie nicht ganz bestreiten. Auch Agnostiker und Atheisten erleben rätselhafte und rational nicht erklärbare Dinge. Sie erklären sie dann gern mit "Zufall" oder "Spontanheilungen".

- ) Was aber - so man ehrlich bleibt - das Rätselhafte auch nicht besser erklärt. Von woher ist denn beim "Zufall" etwas "zugefallen"? Und was ist die Ursache einer "Spontanheilung"? Da erscheint mir persönlich der Glaube an ein Eingreifen Gottes doch plausibler.

Ich glaube deshalb, daß unser heutiges Evangelium wahr ist. Und ich finde, daß gerade dieser Text von der Auferweckung der Tochter des Jairus Einiges darüber sagt, wie man als Christ allgemein mit Wundern umgehen soll - mit gläubigem Realismus und unter Einbezug des Verstandes.

- ) Damit Wunder geschehen, muß man zuerst selber etwas tun. Jairus bittet Jesus hartnäckig um Hilfe, erst dann passiert etwas. Gott hat sein Wirken in dieser Welt an aktives Mittun des Menschen gekoppelt. Wer auf Wunder hofft, sollte sich also immer zuerst fragen: Habe ich selber schon genug getan?

Damit Wunder möglich werden, muß man glauben. Jairus wird von Jesus ausdrücklich zum Glauben aufgefordert. In einer anderen Geschichte - wir hören sie am kommenden Sonntag - können in Nazaret keine Wunder geschehen, weil die Leute dort nicht glauben (Mk 6,5+6). Ob vielleicht bei uns heute keine Wunder geschehen, weil wir ganz einfach nicht glauben? Echter Glaube würde dann heißen: Nachdem ich alles versucht habe, überlasse ich eine Sache in Vertrauen und Geduld Gott.

- ) Und wenn ein Wunder geschieht, hängt man es nicht an die "große Glocke". Am Schluß des heutigen Evangeliums fordert Jesus die Leute ausdrücklich auf, den Mund zu halten (Mk 5,43).
- ) Über solche Erfahrungen kann man einmal in einem vertraulichen Glaubensgespräch reden, aber Gotteserfahrungen posaunt man nicht hinaus. Das ist gerade das Ungesunde an den erwähnten wundersüchtigen Frömlern. Wenn dauernd nur über Wunder geredet wird, stimmt mit Sicherheit etwas nicht.

Im übrigen ist auch ganz ohne Erfahrungen von Wundern tiefer und echter Glaube möglich. Schließlich hat Jesus gesagt: "Selig, die nicht sehen und doch glauben"(Joh 20,29).

---

(1) <https://www.katholisch.de/artikel/16488>